

Capital: A Critique of Political Economy, Vol. 3

Excerpt from “The Trinity Formula”

Original German and English Translation

Siebenter Abschnitt

Die Revenuen und ihre Quellen

ACHTUNDVIERZIGSTES KAPITEL

Die trinitarische Formel

I⁴⁸

Kapital – Profit (Unternehmergewinn plus Zins), Boden – Grundrente, Arbeit – Arbeitslohn, dies ist die trinitarische Form, die alle Geheimnisse des gesellschaftlichen Produktionsprozesses einbegreift.

Da ferner, wie früher gezeigt^{1*}, der Zins als das eigentliche, charakteristische Produkt des Kapitals, und der Unternehmergewinn im Gegensatz dazu als vom Kapital unabhängiger Arbeitslohn erscheint, reduziert sich jene trinitarische Form näher auf diese:

Kapital – Zins, Boden – Grundrente, Arbeit – Arbeitslohn, wo der Profit, die die kapitalistische Produktionsweise spezifisch charakterisierende Form des Mehrwerts, glücklich beseitigt ist.

Sieht man sich nun diese ökonomische Dreieinigkeit näher an, so findet man:

Erstens, die angeblichen Quellen des jährlich disponiblen Reichtums gehören ganz disparaten Sphären an und haben nicht die geringste Analogie untereinander. Sie verhalten sich gegenseitig etwa wie Notariatsgebühren, rote Rüben und Musik.

Kapital, Boden, Arbeit! Aber das Kapital ist kein Ding, sondern ein bestimmtes, gesellschaftliches, einer bestimmten historischen Gesellschaftsformation angehöriges Produktionsverhältnis, das sich an einem Ding darstellt und diesem Ding einen spezifischen gesellschaftlichen Charakter gibt.

⁴⁸ Die folgenden drei Fragmente finden sich an verschiedenen Stellen des Ms. zum VI. Abschnitt. – F. E.

^{1*} Siehe vorliegenden Band, Kapitel 23

Das Kapital ist nicht die Summe der materiellen und produzierten Produktionsmittel. Das Kapital, das sind die in Kapital verwandelten Produktionsmittel, die an sich so wenig Kapital sind, wie Gold oder Silber an sich Geld ist. Es sind die von einem bestimmten Teil der Gesellschaft monopolisierten Produktionsmittel, die der lebendigen Arbeitskraft gegenüber verselbständigten Produkte und Betätigungsbedingungen eben dieser Arbeitskraft, die durch diesen Gegensatz im Kapital personifiziert werden. Es sind nicht nur die, in selbständige Mächte verwandelten Produkte der Arbeiter, die Produkte als Beherrscher und Käufer ihrer Produzenten, sondern es sind auch die gesellschaftlichen Kräfte und die zukünftige... {? unleserlich} Form^{1*} dieser Arbeit, die als Eigenschaften ihres Produkts ihnen gegenüber treten. Also hier haben wir eine bestimmte, auf den ersten Blick sehr mystische, gesellschaftliche Form eines der Faktoren eines historisch fabrizierten gesellschaftlichen Produktionsprozesses.

Und nun daneben den Boden, die unorganische Natur als solche, rudis indigestaque moles^[121] in ihrer ganzen Waldursprünglichkeit. Wert ist Arbeit. Mehrwert kann daher nicht Erde sein. Absolute Fruchtbarkeit des Bodens bewirkt nichts, als daß ein gewisses Quantum Arbeit ein gewisses, von der natürlichen Fruchtbarkeit des Bodens bedingtes Produkt gibt. Die Differenz in der Fruchtbarkeit des Bodens bewirkt, daß dieselben Mengen von Arbeit und Kapital, also derselbe Wert, sich in verschiedenen Mengen von Bodenprodukten ausdrückt; daß diese Produkte also verschiedene individuelle Werte haben. Die Ausgleichung dieser individuellen Werte zu Marktwerten bewirkt, daß die

„advantages of fertile over inferior soil... are transferred from the cultivator or consumer to the landlord“^{2*}. (Ricardo, „Principles“, p.62.)

Und endlich als Dritten im Bunde ein bloßes Gespenst – „die“ Arbeit, die nichts ist als eine Abstraktion und für sich genommen überhaupt nicht existiert oder wenn wir die {unleserlich} nehmen^{3*}, die produktive Tätigkeit des Menschen überhaupt, wodurch er den Stoffwechsel mit der Natur vermittelt, entkleidet nicht nur jeder gesellschaftlichen Form und Charakterbestimmtheit, sondern selbst in ihrem bloßen Naturdasein, unabhängig von der Gesellschaft, allen Gesellschaften enthoben, und als

^{1*} Wir entziffern: die gesellschaftlichen Kräfte und zusammenhängende Form – ^{2*} „Vorteile von fruchtbarem über minderwertigen Boden... vom Bebauer oder dem Konsumenten auf den Grundeigentümer übertragen werden“ – ^{3*} wir entziffern: wenn wir das Gemeinte nehmen

Lebensäußerung und Lebensbewährung dem überhaupt noch nicht gesellschaftlichen Menschen gemeinsam mit dem irgendwie gesellschaftlich bestimmten.

II

Kapital – Zins; Grundeigentum, Privateigentum am Erdball, und zwar modernes, der kapitalistischen Produktionsweise entsprechendes – Rente; Lohnarbeit – Arbeitslohn. In dieser Form soll also Zusammenhang zwischen den Quellen der Revenue bestehen. Wie das Kapital, so sind Lohnarbeit und Grundeigentum geschichtlich bestimmte gesellschaftliche Formen; die eine der Arbeit, das andre des monopolisierten Erdballs, und zwar sind sie beide, dem Kapital entsprechende, und derselben ökonomischen Gesellschaftsformation angehörende Formen.

Das erste Auffällige an dieser Formel ist, daß neben dem Kapital, neben dieser, einer bestimmten Produktionsweise, einer bestimmten historischen Gestalt des gesellschaftlichen Produktionsprozesses angehörigen Form eines Produktionselements, neben einem Produktionselement verquickt mit, und dargestellt in einer bestimmten sozialen Form, ohne weiteres rangiert werden: die Erde auf der einen Seite, die Arbeit auf der andern, zwei Elemente des realen Arbeitsprozesses, die in dieser stofflichen Form allen Produktionsweisen gemeinsam, die die stofflichen Elemente jedes Produktionsprozesses sind, und mit der gesellschaftlichen Form desselben nichts zu schaffen haben.

Zweitens. In der Formel: Kapital – Zins, Erde – Bodenrente, Arbeit – Arbeitslohn, erscheinen Kapital, Erde, Arbeit, respektive als Quellen von Zins (statt Profit), Grundrente und Arbeitslohn als ihren Produkten, Früchten; sie der Grund, jene die Folge, sie die Ursache, jene die Wirkung; und zwar so, daß jede einzelne Quelle auf ihr Produkt als das von ihr Abgestoßene und Produzierte bezogen ist. Alle drei Einkommen, Zins (statt Profit), Rente, Arbeitslohn, sind drei Teile vom Wert des Produkts, also überhaupt Wertteile, oder in Geld ausgedrückt, gewisse Geldteile, Preisteile. Die Formel: Kapital – Zins, ist nun zwar die begriffsloseste Formel des Kapitals, aber sie ist eine Formel desselben. Aber wie soll die Erde einen Wert, d.h. ein gesellschaftlich bestimmtes Quantum Arbeit schaffen, und nun gar den besondern Wertteil ihrer eignen Produkte, der die Rente bildet? Die Erde ist z.B. als Produktionsagent bei der Herstellung eines Gebrauchswerts, eines materiellen Produkts, des Weizens, tätig. Aber sie hat nichts zu tun mit der Produktion des *Weizenwerts*. Soweit sich Wert im Weizen darstellt, wird der Weizen nur als ein bestimmtes Quantum vergegenständlichter gesell-

schaftlicher Arbeit betrachtet, ganz gleichgültig gegen den besondern Stoff, worin sich diese Arbeit darstellt, oder den besondern Gebrauchswert dieses Stoffs. Es widerspricht dem nicht, 1. daß bei sonst gleichen Umständen die Wohlfeilheit oder Teuerkeit des Weizens von der Produktivität der Erde abhängt. Die Produktivität der agrikolen Arbeit ist an Naturbedingungen geknüpft, und je nach der Produktivität derselben stellt sich dasselbe Quantum Arbeit in viel oder wenig Produkten, Gebrauchswerten dar. Wie groß das Quantum Arbeit ist, das sich in einem Scheffel darstellt, hängt ab von der Masse der Scheffel, die dasselbe Quantum Arbeit liefert. Es hängt hier von der Produktivität der Erde ab, in welchen Mengen von Produkt der Wert sich darstellt; aber dieser Wert ist gegeben, unabhängig von dieser Verteilung. Wert stellt sich in Gebrauchswert dar; und Gebrauchswert ist eine Bedingung der Wertschöpfung; aber es ist Narrheit, einen Gegensatz zu bilden, wo auf der einen Seite ein Gebrauchswert, die Erde, steht und auf der andern ein Wert, und noch dazu ein besondrer Wertteil. 2. {Hier bricht das Ms. ab.}

III

Die Vulgärökonomie tut in der Tat nichts, als die Vorstellungen der in den bürgerlichen Produktionsverhältnissen befangenen Agenten dieser Produktion doktrinär zu verdolmetschen, zu systematisieren und zu apologetisieren. Es darf uns also nicht wundernehmen, daß sie gerade in der entfremdeten Erscheinungsform der ökonomischen Verhältnisse, worin diese prima facie abgeschmackt und vollkommene Widersprüche sind – und alle Wissenschaft wäre überflüssig, wenn die Erscheinungsform und das Wesen der Dinge unmittelbar zusammenfielen –, wenn gerade hier die Vulgärökonomie sich vollkommen bei sich selbst fühlt, und ihr diese Verhältnisse um so selbstverständlicher erscheinen, je mehr der innere Zusammenhang an ihnen verborgen ist, sie aber der ordinären Vorstellung geläufig sind. Daher hat sie nicht die geringste Ahnung darüber, daß die Trinität, von der sie ausgeht: Grund und Boden – Rente, Kapital – Zins, Arbeit – Arbeitslohn oder Preis der Arbeit drei prima facie unmögliche Kompositionen sind. Erst haben wir den Gebrauchswert *Boden*, der keinen Wert hat, und den Tauschwert *Rente*: so daß ein soziales Verhältnis, als Ding gefaßt, zur Natur in eine Proportion gesetzt ist; also zwei inkommensurable Größen, die ein Verhältnis zueinander haben sollen. Dann *Kapital – Zins*. Wird das Kapital als eine gewisse, in Geld selbständig dargestellte Wertsumme gefaßt, so ist es prima facie Unsinn, daß ein Wert mehr Wert sein soll als er wert ist. Gerade in der Form: Kapital – Zins fällt alle Vermittlung fort, und ist das

Kapital auf seine allgemeinste, aber darum auch aus sich selbst unerklärliche und absurde Formel reduziert. Ebendarum zieht der Vulgärökonom die Formel Kapital – Zins, mit der okkulten Qualität eines Werts, sich selbst ungleich zu sein, der Formel Kapital – Profit vor, weil hier schon dem wirklichen Kapitalverhältnis nähergekommen wird. Dann wieder, in dem unruhigen Gefühl, daß 4 nicht 5 ist, und daher 100 Taler unmöglich 110 Taler sein können, flüchtet er vom Kapital als Wert zur stofflichen Substanz des Kapitals; zu seinem Gebrauchswert als Produktionsbedingung der Arbeit, Maschinerie, Rohstoff etc. So gelingt es dann wieder, statt des unbegreiflichen ersten Verhältnisses, wonach $4=5$, ein ganz inkommensurables herauszubringen zwischen einem Gebrauchswert, einem Ding auf der einen Seite, und einem bestimmten gesellschaftlichen Produktionsverhältnis, dem Mehrwert, auf der andern; wie beim Grundeigentum. Sobald er bei diesem Inkommensurablen angelangt, wird dem Vulgärökonom alles klar, und fühlt er nicht mehr das Bedürfnis, weiter nachzudenken. Denn er ist eben beim „Rationale“ der Bürgervorstellung angelangt. Endlich, *Arbeit – Arbeitslohn*, Preis der Arbeit, ist, wie in Buch I^{1*} nachgewiesen, ein Ausdruck, der prima facie dem Begriff des Werts widerspricht und ebenso dem des Preises, der allgemein selbst nur ein bestimmter Ausdruck des Werts ist; und „Preis der Arbeit“ ist ebenso irrationell wie ein gelber Logarithmus. Aber hier ist der Vulgärökonom erst recht befriedigt, da er nun bei der tiefen Einsicht des Bürgers angelangt ist, daß er Geld für die Arbeit zahlt, und da grade der Widerspruch der Formel gegen den Begriff des Werts ihn der Verpflichtung überhebt, den letzteren zu begreifen.

Wir⁴⁹ haben gesehen, daß der kapitalistische Produktionsprozeß eine geschichtlich bestimmte Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses überhaupt ist. Dieser letztere ist sowohl Produktionsprozeß der materiellen Existenzbedingungen des menschlichen Lebens, wie ein in spezifischen, historisch-ökonomischen Produktionsverhältnissen vor sich gehender, diese Produktionsverhältnisse selbst, und damit die Träger dieses Prozesses, ihre materiellen Existenzbedingungen und ihre gegenseitigen Verhältnisse, d. h. ihre bestimmte ökonomische Gesellschaftsform produzierender und reproduzierender Prozeß. Denn das Ganze dieser Beziehungen, worin sich die

⁴⁹ Anfang von Kap. XLVIII nach dem Ms.

^{1*} Siehe Band 23 unserer Ausgabe, S. 557–564

Chapter 48: The Trinity Formula

I⁴⁸

Capital–profit (profit of enterprise plus interest), land–ground-rent, labour–wages, this trinity form holds in itself all the mysteries of the social production process.

Since it is interest that appears as the specific and characteristic product of capital, as we have already seen,* with profit of enterprise appearing in contrast as a wage independent of capital, this first trinity form can be reduced to a second: capital–interest, land–ground-rent, labour–wages, where profit, the form of surplus-value specifically characteristic to the capitalist mode of production, is fortunately set aside.

If we now look more closely at this economic three-in-one, we find, firstly, that the ostensible sources of the wealth annually available belong to completely disparate spheres and have not the slightest analogy with one another. Their mutual relationship is like that of lawyer's fees, beetroot and music.

Capital, land, labour! But capital is not a thing, it is a definite social relation of production pertaining to a particular historical social formation, which simply takes the form of a thing and gives this thing a specific social character. Capital is not the sum of the material and produced means of production. Capital is the means of production as transformed into capital, these being no more capital in themselves than gold or silver are money. It is the means of production monopolized by a particular section of society, the products and conditions of activity of labour-power, which are rendered autonomous vis-à-vis this living labour-power and are personified in capital through this antithesis. It is not only the

48. The following three fragments were found at various points in the manuscript of Part Six. – F. E.

* See Chapter 23 above.

workers' products which are transformed into independent powers, the products as masters and buyers of their producers, but the social powers and interconnecting form of this labour also confront them as properties of their product. Here we therefore have one factor of a historically produced social production process in a definite social form, and at first sight a very mysterious form.

And now to take land, inorganic nature as such, *rudis indigestaque moles** in its primeval wilderness. Value is labour. So surplus-value cannot be earth. The land's absolute fertility does nothing but let a certain quantum of labour give a certain product, conditioned by the natural fertility of the land. The differences in the land's fertility have the effect that the same amounts of labour and capital, i.e. the same value, are expressed in differing quantities of agricultural products; so that these products have different individual values. The equalization of these individual values to give market values means that 'the advantages of fertile over inferior lands are . . . transferred from the cultivator, or consumer, to the landlord' (Ricardo, *Principles*, p. 98 [Pelican edition]).

Lastly, as the third in the league, a mere spectre – labour, which is nothing but an abstraction and taken by itself cannot exist at all, or, if we take what is actually meant here, the entire productive activity of man, through which his metabolic interchange with nature is mediated. But this is not only divested of any social form and specific character; even in its mere natural existence, independent of society, it is lifted right out of society altogether and defined as the externalization and confirmation of life equally for a man who is not yet social and for man as socialized in some way or other.

2

Capital-interest; landed property, private property in the earth, and indeed modern private property, corresponding to the capitalist mode of production – rent; wage-labour – wages of labour. This is the form in which there is supposed to be a connection between the sources of revenue. Wage-labour and landed property, like capital, are historically specific social forms; one of labour, and the other of the monopolized earth, both in fact being forms corresponding to capital and belonging to the same economic formation of society.

* 'A rude and motley mass', from Ovid, *Metamorphoses*, Book I, 7.

The first striking thing about this formula is that alongside capital, this form of an element of production belonging to a specific mode of production, to a specific historical shape of the social production process, alongside an element of production amalgamated with and presented in a specific social form, we have ranked without further ado: the earth, on the one hand, labour on the other, two elements of the actual labour process, which are material elements of any process of production and have nothing to do with its social forms.

Secondly. In the formula capital-interest, earth-ground-rent, labour-wages, capital, earth and labour appear respectively as sources of interest (instead of profit), ground-rent and wages as their products or fruits – one the basis, the other the result; one the cause, the other the effect – and moreover in such a way that each individual source is related to its product as something extruded from it and produced by it. All three forms of income, interest (instead of profit), rent and wages, are so many portions of the product's value, i.e. portions of value in general, or expressed in money, certain portions of money, of price. The formula capital-interest is certainly the most irrational formula for capital, but it is a formula for it. But how is the earth to have a value, how can it create a socially specific quantum of labour, and the particular portion of value of its own products that forms rent at that? The earth, for example, is active as an agent of production in the production of a use-value, a material product, say wheat. But it has nothing to do with producing the *value of the wheat*. In as much as value is expressed in wheat, the wheat is considered simply as a certain quantum of objectified social labour, this labour being quite indifferent to the particular material in which it is expressed or to the particular use-value of this material. It does not contradict this that (1) if other factors remain constant, whether wheat is cheap or dear depends on the earth's productivity. The productivity of agricultural labour is linked to natural conditions, and according to their productivity the same quantum of labour is expressed in more products or fewer, more or fewer use-values. The magnitude of the quantum of labour expressed in one bushel depends on the number of bushels that the same quantum of labour supplies. The quantity of product that the value represents depends here on the earth's productivity; but this value is given, and is independent of this distribution. Value is expressed in use-value, and use-value is a condition for the creation of value; but

it is foolish to counterpose a use-value, the earth, on the one hand, and value on the other, and a particular portion of value at that. (2) (Here the manuscript breaks off. – F. E.)

3

Vulgar economics actually does nothing more than interpret, systematize and turn into apologetics the notions of agents trapped within bourgeois relations of production. So it should not surprise us that precisely in the estranged form of appearance of economic relations that involves these *prima facie* absurd and complete contradictions – and all science would be superfluous if the form of appearance of things directly coincided with their essence – that precisely here vulgar economics feels completely at home, these relationships appearing all the more self-evident to it, the more their inner connections remain hidden, even though they are comprehensible to the popular mind. Thus it does not have the slightest suspicion that the trinity from which it proceeds: land-rent, capital-interest, labour-wages or price of labour, consists of a conflation of three things which is *prima facie* illegitimate. First we have the use-value *land*, which has no value, and the exchange-value *rent*; here, then, a social relation, conceived as a thing, is placed in a relationship of proportion with nature; i.e. two incommensurable magnitudes are supposed to have a proportionate ratio. Then *capital-interest*. If capital is conceived as a certain sum of value with its independent expression in money, it is *prima facie* nonsense that a value should have more value than it is worth. This form *capital-interest* is precisely the form in which any mediation disappears, and capital is reduced to its most general formula, but for this reason also it is a form that is absurd and inexplicable in its own terms. This is the very reason why the vulgar economist prefers the formula capital-interest, with its occult quality of a value that is to be unequal to itself, to the formula capital-profit, as here we already get somewhat nearer to the actual capital-relation. Then again, disturbed by the feeling that 4 is not 5 and hence 100 shillings cannot possibly be 110 shillings, he flees from capital as value to the material substance of the capital; to its use-value as one of labour's conditions of production, i.e. machinery, raw material, etc. It is then possible, instead of the incomprehensible first relationship in which $4 = 5$, to construct this time a completely incommensurable relationship

between a use-value, a thing, on the one hand, and a specific social relation of production, surplus-value, on the other; as in the case of landed property. As soon as this incommensurability is attained, everything becomes clear to the vulgar economist, and he feels no need for any further reflection. For he has precisely reached what is 'rational' to the bourgeois mind. Finally, *labour-wages*, the price of labour, is an expression, as shown in Volume 1,* which *prima facie* contradicts the concept of value and equally therefore that of price, this being in general only a specific expression of value; and 'price of labour' is just as irrational as a yellow logarithm. The vulgar economist, though, is completely satisfied here, since he has now reached the profound insight of the bourgeois that he pays money for labour, and the very contradiction between this formula and the concept of value relieves him from the obligation of understanding the latter.

*

⁴⁹We have seen how the capitalist process of production is a historically specific form of the social production process in general. This last is both a production process of the material conditions of existence for human life, and a process, proceeding in specific economic and historical relations of production, that produces and reproduces these relations of production themselves, and with them the bearers of this process, their material conditions of existence, and their mutual relationships, i.e. the specific economic form of their society. For the totality of these relationships which the bearers of this production have towards nature and one another, the relationships in which they produce, is precisely society, viewed according to its economic structure. Like all its forerunners, the capitalist production process proceeds under specific material conditions, which are however also the bearers of specific social relations which the individuals enter into in the process of reproducing their life. Those conditions, like these social relations, are on the one hand the presuppositions of the capitalist production process, on the other its results and creations; they are both produced by it and reproduced by it. We also saw that capital, in the social production process appropriate

* Chapter 19, 'The Transformation of the Value (and Respectively the Price) of Labour-Power into Wages'.

⁴⁹ This is where Chapter 48 begins in the manuscript. – F. E.

Capital: A Critique of Political Economy, Vol. 3

**Excerpt from “The Revenues and Their
Sources”**

Original German and English Translation

wendige Arbeitszeit = 3, und die Mehrarbeit = 3, so ist der Gesamtarbeitstag = 6, und die Rate der Mehrarbeit = 100%. Ist die notwendige Arbeit = 9, und die Mehrarbeit = 3, so der Gesamtarbeitstag = 12, und die Rate der Mehrarbeit nur = $33\frac{1}{3}\%$. Sodann aber hängt es von der Produktivität der Arbeit ab, wieviel Gebrauchswert in bestimmter Zeit, also auch in bestimmter Mehrarbeitszeit hergestellt wird. Der wirkliche Reichtum der Gesellschaft und die Möglichkeit beständiger Erweiterung ihres Reproduktionsprozesses hängt also nicht ab von der Länge der Mehrarbeit, sondern von ihrer Produktivität und von den mehr oder minder reichhaltigen Produktionsbedingungen, worin sie sich vollzieht. Das Reich der Freiheit beginnt in der Tat erst da, wo das Arbeiten, das durch Not und äußere Zweckmäßigkeit bestimmt ist, aufhört; es liegt also der Natur der Sache nach jenseits der Sphäre der eigentlichen materiellen Produktion. Wie der Wilde mit der Natur ringen muß, um seine Bedürfnisse zu befriedigen, um sein Leben zu erhalten und zu reproduzieren, so muß es der Zivilisierte, und er muß es in allen Gesellschaftsformen und unter allen möglichen Produktionsweisen. Mit seiner Entwicklung erweitert sich dies Reich der Notwendigkeit, weil die Bedürfnisse; aber zugleich erweitern sich die Produktivkräfte, die diese befriedigen. Die Freiheit in diesem Gebiet kann nur darin bestehen, daß der vergesellschaftete Mensch, die assoziierten Produzenten, diesen ihren Stoffwechsel mit der Natur rationell regeln, unter ihre gemeinschaftliche Kontrolle bringen, statt von ihm als von einer blinden Macht beherrscht zu werden; ihn mit dem geringsten Kraftaufwand und unter den, ihrer menschlichen Natur würdigsten und adäquatesten Bedingungen vollziehen. Aber es bleibt dies immer ein Reich der Notwendigkeit. Jenseits desselben beginnt die menschliche Kraftentwicklung, die sich als Selbstzweck gilt, das wahre Reich der Freiheit, das aber nur auf jenem Reich der Notwendigkeit als seiner Basis aufblühen kann. Die Verkürzung des Arbeitstags ist die Grundbedingung.

In der kapitalistischen Gesellschaft verteilt sich dieser Mehrwert oder dies Mehrprodukt – wenn wir von den zufälligen Schwankungen der Verteilung absehen und ihr regelndes Gesetz, ihre normierenden Grenzen betrachten – unter den Kapitalisten als Dividende im Verhältnis zu der Quote, die jedem vom gesellschaftlichen Kapital gehört. In dieser Gestalt erscheint der Mehrwert als der Durchschnittsprofit, der dem Kapital zufällt, ein Durchschnittsprofit, der sich selbst wieder in Unternehmergewinn und Zins spaltet und unter diesen beiden Kategorien verschiedenen Sorten von Kapitalisten zufallen kann. Diese Aneignung und Verteilung des Mehrwerts resp. Mehrprodukts durch das Kapital besitzt jedoch ihre Schranke

to it – and the capitalist is simply personified capital, functioning in the production process simply as the bearer of capital – pumps out a certain specific quantum of surplus labour from the direct producers or workers, surplus labour that it receives without an equivalent and which by its very nature always remains forced labour, however much it might appear as the result of free contractual agreement. This surplus labour is expressed in a surplus-value, and this surplus-value exists in a surplus product. Surplus labour in some form must always remain, as labour beyond the extent of given needs. It is just that in the capitalist, as in the slave system, etc., it has an antagonistic form and its obverse side is pure idleness on the part of one section of society. A certain quantum of surplus labour is required as insurance against accidents and for the progressive extension of the reproduction process that is needed to keep pace with the development of needs and the progress of population. It is one of the civilizing aspects of capital that it extorts this surplus labour in a manner and in conditions that are more advantageous to social relations and to the creation of elements for a new and higher formation than was the case under the earlier forms of slavery, serfdom, etc. Thus on the one hand it leads towards a stage at which compulsion and the monopolization of social development (with its material and intellectual advantages) by one section of society at the expense of another disappears; on the other hand it creates the material means and the nucleus for relations that permit this surplus labour to be combined, in a higher form of society, with a greater reduction of the overall time devoted to material labour. For, according to the development of labour productivity, surplus labour can be great when the total working day is short and relatively small when the total working day is long. If the necessary labour-time is 3 hours and surplus labour also 3 hours, the total working day is 6 hours and the rate of surplus labour 100 per cent. If the necessary labour is 9 hours and the surplus labour 3 hours, the total working day is 12 hours and the rate of surplus labour only $33\frac{1}{3}$ per cent. It then depends on the productivity of labour how much use-value is produced in a given time, and also therefore in a given surplus labour-time. The real wealth of society and the possibility of a constant expansion of its reproduction process does not depend on the length of surplus labour but rather on its productivity and on the more or less plentiful conditions of production in which it is performed. The realm of freedom really

begins only where labour determined by necessity and external expediency ends; it lies by its very nature beyond the sphere of material production proper. Just as the savage must wrestle with nature to satisfy his needs, to maintain and reproduce his life, so must civilized man, and he must do so in all forms of society and under all possible modes of production. This realm of natural necessity expands with his development, because his needs do too; but the productive forces to satisfy these expand at the same time. Freedom, in this sphere, can consist only in this, that socialized man, the associated producers, govern the human metabolism with nature in a rational way, bringing it under their collective control instead of being dominated by it as a blind power; accomplishing it with the least expenditure of energy and in conditions most worthy and appropriate for their human nature. But this always remains a realm of necessity. The true realm of freedom, the development of human powers as an end in itself, begins beyond it, though it can only flourish with this realm of necessity as its basis. The reduction of the working day is the basic prerequisite.

In capitalist society, this surplus-value or surplus product is divided among the capitalists as dividends in proportion to the quota of social capital that belongs to each. (If we ignore accidental fluctuations in the distribution and consider simply the law governing them, their regulating limits.) In this form, surplus-value appears as the average profit that accrues to capital, an average profit that is divided again into profit of enterprise and interest and can accrue under these two categories to different sorts of capitalist. This appropriation and distribution of surplus-value or surplus product by capital, however, meets with a barrier in landed property. Just as the functioning capitalist pumps out surplus labour from the worker, and thus surplus-value and surplus product in the form of profit, so the landowner pumps out a part of this surplus-value or surplus profit in turn from the capitalist in the form of rent, according to the laws developed earlier.

If we speak here therefore of profit as the share of surplus-value accruing to capital, what we mean is an average profit (equal to profit of enterprise plus interest) that is already less than the total profit by the deduction of rent; the deduction of rent is presupposed. Capital-profit (profit of enterprise plus interest) and ground-rent are thus nothing but particular components of the surplus-value; categories in which this surplus-value is distinguished according to whether it accrues to capital or landed

Capital: A Critique of Political Economy, Vol. 3

**Excerpt from “The Illusion Created by
Competition”**

Original German and English Translation

der etwaige Überschuß über die durch die allgemeine Profitrate bestimmte Quote des Mehrwerts wieder nicht bestimmt durch das Quantum der von ihm geleisteten Arbeit, sondern kann von ihm nur angeeignet werden, weil er Eigentümer des Bodens ist. Weil so eine der kapitalistischen Produktionsweise nicht entsprechende Produktionsform – und bis zu einem gewissen Grad nicht unrichtig – unter ihre Revenueformen subsumiert werden kann, befestigt sich um so mehr der Schein, als ob die kapitalistischen Verhältnisse Naturverhältnisse jeder Produktionsweise seien.

Reduziert man allerdings den Arbeitslohn auf seine allgemeine Grundlage, nämlich auf den Teil des eignen Arbeitsprodukts, der in die individuelle Konsumtion des Arbeiters eingeht; befreit man diesen Anteil von der kapitalistischen Schranke und erweitert ihn zu dem Umfang der Konsumtion, den einerseits die vorhandne Produktivkraft der Gesellschaft zuläßt (also die gesellschaftliche Produktivkraft seiner eignen Arbeit als wirklich gesellschaftlicher) und den andererseits die volle Entwicklung der Individualität erheischt; reduziert man ferner die Mehrarbeit und das Mehrprodukt auf das Maß, das unter den gegebenen Produktionsbedingungen der Gesellschaft erheischt ist, einerseits zur Bildung eines Assekuranz- und Reservefonds, andererseits zur stetigen Erweiterung der Reproduktion in dem durch das gesellschaftliche Bedürfnis bestimmten Grad; schließt man endlich in Nr.1, der notwendigen Arbeit, und Nr.2, der Mehrarbeit, das Quantum Arbeit ein, das die arbeitsfähigen für die noch nicht oder nicht mehr arbeitsfähigen Glieder der Gesellschaft stets verrichten müssen, d. h. streift man sowohl dem Arbeitslohn wie dem Mehrwert, der notwendigen Arbeit wie der Mehrarbeit den spezifisch kapitalistischen Charakter ab, so bleiben eben nicht diese Formen, sondern nur ihre Grundlagen, die allen gesellschaftlichen Produktionsweisen gemeinschaftlich sind.

Übrigens ist diese Art der Subsumtion auch früheren herrschenden Produktionsweisen eigen, z. B. der feudalen. Produktionsverhältnisse, die ihr gar nicht entsprachen, ganz außerhalb ihrer standen, wurden unter feudale Beziehungen subsumiert, z. B. in England die tenures in common socage^{1*} (im Gegensatz zu den tenures on knight's service^{2*}), die nur Geldverpflichtungen einschlossen und nur dem Namen nach feudal waren.

^{1*} freien Bauernlehen – ^{2*} Lehen auf Ritterdienst

each individual case as determined by competition, and in the average case by the average profit, which is again governed by the same competition, simply over a longer period.

Fifthly, on the basis of the capitalist mode of production, it is so completely obvious a step to split up the value in which the freshly added labour is expressed into the revenue forms of wages, profit and ground-rent that this method is used even where the conditions of existence for these forms of revenue are completely lacking. (Not to speak of past historical periods, which we have given examples of in connection with ground-rent.) That is to say, everything is subsumed under them, by way of analogy.

If an independent worker labours for himself and sells his own product – we may take a small peasant, since in this case all three forms of revenue can be used – he is first of all considered as his own employer (capitalist), employing himself as a worker, and as his own landowner, using himself as his own farmer. He pays himself wages as a worker, lays claim to profit as a capitalist and pays himself rent as a landowner. Once the capitalist mode of production and the relationships corresponding to it are assumed as the general social basis, this subsumption is correct in as much as he does not have his labour to thank but rather his possession of means of production – which in this case are always taken to have the form of capital – that he is in a position to appropriate his own surplus labour. Furthermore, in as much as he produces his product as a commodity and is therefore dependent on its price (and even if he is not, this price can be estimated), the amount of surplus labour he can valorize is not dependent on its own magnitude but rather on the general rate of profit; and likewise the possible excess above the quota of surplus-value determined by the general rate of profit is again not determined by the amount of labour he performs, but can be appropriated by him because only he is the owner of the land. Because a form of production that does not correspond to the capitalist mode of production can be subsumed under its forms of revenue (and up to a certain point this is not incorrect), the illusion that capitalist relationships are the natural condition of any mode of production is further reinforced.

If however wages are reduced to their general basis, i.e. that portion of the product of his labour which goes into the worker's own individual consumption; if this share is freed from its capitalist limit and expanded to the scale of consumption that is both

permitted by the existing social productivity (i.e. the social productivity of his own labour as genuinely social labour) and required for the full development of individuality; if surplus labour and surplus product are also reduced, to the degree needed under the given conditions of production, on the one hand to form an insurance and reserve fund, on the other hand for the constant expansion of reproduction in the degree determined by social need; if, finally, both (1) the necessary labour and (2) the surplus labour are taken to include the amount of labour that those capable of work must always perform for those members of society not yet capable, or no longer capable of working – i.e. if both wages and surplus-value are stripped of their specifically capitalist character – then nothing of these forms remains, but simply those foundations of the forms that are common to all social modes of production.

This kind of subsumption, incidentally, is also characteristic of modes of production previously dominant, e.g. the feudal. Relations of production that in no way corresponded to it, standing completely outside it, were subsumed under feudal relationships; e.g. ‘tenures in common socage’ in England (as opposed to ‘tenures on knight’s service’), which simply involved monetary obligations and were feudal only in name.